

Zeitschrift: Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 17 (1832)

Nachruf: Pestalozzi, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XVI. Jakob Pestalozzi Mitglied des kleinen Rathes des Kantons Zürich, der Schweizerischen und der Zürcherschen naturforschenden Gesellschaften,

geboren zu Zürich im Jahre 1749.

gestorben im October des Jahres 1831.

Durch sein Amt den öeffentlichen Geschäften gewidmet, konnte der Verstorbene auf eigentliche Erforschung und Beobachtung der Natur seine Zeit nicht verwenden, aber in seinem 70^{sten} Altersjahr noch hat er die Zürchersche Naturforschende Gesellschaft mit einer Arbeit beschenkt, deren Thema von eben so allgemeinem Interesse, als die Ausführung Beweis von dem klaren und consequenten Denken des Verfassers und seines richtigen Urtheils war, und überdies die andaurende Achtsamkeit, welche er den Fortschritten und Bereicherungen in den verschiedenen Fächern der Naturwissenschaft schenkte, beurkundete: über das Missverhältniss nämlich unsrer physischen und intellectuellen Kräfte zu der geheimnissvollen Erhabenheit der Natur und die daher für das menschliche Thun und Lassen sich ergiebenden Folgen einer – und anderseits über den erheiternden Hinblick auf die hohen Vortheile unsrer, wenn schon fragmentarischen und unvollendeten Erdwissenschaft. Unserm Vereine seit dem Jahre 1818 angehörend, wohnte er ihm nur bei, wann sich derselbe in Zürich versammelte, hingegen den Zusammenkünften der Zürcherschen Gesellschaft für Naturwissenschaften, bewies er bis in sein hochangestiegenes Alter grosse Theilnahme, und hatte sich auch durch langjährige ökonomische Verwaltung wichtige Dienste um dieselbe erworben.

Bei einer vergleichenden Parallelie zwischen den beiden

Mænnern, deren Andenken wir so eben erneuern, treffen wir auf mehrere bemerkenswerthe Aehnlichkeiten in ihrer Bildung, ihren Ansichten und ihrem Leben überhaupt. Beide waren in der Schule der Alten gebildet, beide behielten bis in's Alter die Liebe zu denselben bei, namentlich las Herr Pestalutz noch hæufig in denselben, und Cicero und besonders Seneca waren seine Lieblingsschriftsteller und fast seine beständigen Gesellschafter. Beide, in frühern Jahren zu andern Berufsarten bestimmt, (Herr Pestalutz zuerst der Theologie, für welche er seine Studien beinahe vœllig beendigt hatte, hernach dem Kaufmannsstande gewidmet), wurden in den ersten Zeiten des mænnlichen Alters der Staatsverwaltung zugewandt, und widmeten derselben eine lange Periode ihres Lebens. Beide behielten neben ihren eigentlichen Berufsgeschäften immer die Liebe zur Wissenschaft bei, liessen, wenn schon nicht eigentliche Naturforscher, doch die fortschreitenden Bereicherungen und Entdeckungen in diesem Gebiete nicht ausser Acht. Beide fanden in wissenschaftlicher Thætigkeit ihre Erhöhlung, und verwandten ihre freien Stunden grossen Theils zu solchen Arbeiten. Pestalutz war wie Usteri sehr haushælterisch mit der Zeit, theilte dieselbe regelmässig ein, beide waren überhaupt durch eine grosse Ordnungsliebe und Pünktlichkeit ausgezeichnet, und auch Herr Pestalutz besuchte ausser dem Kreise der Verwandten selten oder so zu sagen nie Gesellschaft. Aus diesen Gründen musste es auch kommen, dass beide, selbstständig forschende und denkende Männer, in ihren Ansichten über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit zusammen trafen, das heisst auf der Wahrheit sich vereinten. Was Herr Pestalutz in dem angeführten Aufsatze über den richtigen Gang wahrer Na-

turforschung, über die Entwickelung der Wissenschaft der Natur, über den Werth der Systeme, über das Verhältniss von intellectueller zu moralischer Ausbildung, über die Entwicklungsgeschichte der Menschheit überhaupt aus spricht, ist so übereinstimmend mit Usteri's Ansichten, dass es, man kann sagen, die gleichen Gedanken nur in etwas verändertem Kleide sind. Dass Usteri auch vollkommen damit einverstanden war, davon liegt auch der Beweis darin, dass er noch mehrere Jahre später dieser Vorlesung mit besonderer Auszeichnung gedachte. Die Klarheit und Deutlichkeit, womit die Gedanken vorgetragen, die planmässige Consequenz, welche in der Anlage des Ganzen und in der Folge der einzelnen Theile herrscht, geben Zeugniss von den gleichen Eigenschaften in den Ideen und deren Verknüpfung beim Verfasser überhaupt; die edle Einfachheit und die gehaltene Rundung des Styls durch das Ganze lassen den im Umgange mit den grossen Vorbildern des Alterthums Gebildeten nicht verkennen. « Von jeher, sagt er unter andern, war die Phantasie, diese Gegnerin des beobachtenden und reflectirenden Verstandes, äusserst erfindsam, sich den längern und oft dornichten Weg der Erfahrung abzukürzen, und wo es mit der objectiven Kenntniss nicht gehen wollte noch konnte, ihre eigenen Geburten unterzuschieben.—Die Ueberzeugung von der Unzulässigkeit und Unhaltbarkeit aller Systeme, die mehr als wohlgeordnete Zusammenstellung richtiger Beobachtungen mit äusserst behutsamen Folgerungen seyn wollen,—muss um so vorherrschender werden, je mehr in unsren Zeiten die Erfahrungskunst sich vervollkommenet. Der heutige Naturforscher steht in bescheidenem Staunen versunken vor dem mit jedem Schritte sich erweiternden, aber im Unendlichen

sich verlierenden Gesichtskreis. Was klagt der Sohn des Staubes, wie dicht der Schleier sei, der das Innere der Natur vor seinem Auge verhüllt? die Sprache øeftrer der Ungeduld und des Vorwitzes, als der Wissbegierde. Wird es dieser auch innert den Grenzen des Erkennbaren je an hinlænglichem Stoffe fehlen?—Geist und Herz sind und bleiben für den Philosophen und den Moralisten eben so un-durchdringliche Geheimnisse als für den Naturforscher die Elemente der Kœrper oder das Lebensprinzip—and dennoch verdankt die Menschheit der Ergründung ihrer erkennbaren Verhæltuisse den edelsten Theil seiner Ausbildung, der auf Erziehung und Unterricht, religœsem und moralischem Einflusse beruht, wodurch der Missbrauch der sinnlichen Bestrebungen gezügelt und dem Menschen durch Hinweisung auf ein høheres Ziel seine innere Ruhe gesichert werden soll.”—Diese Hinweisung auf das Høhere, auf das Unvergängliche ist wieder ein Zusammentreffen beider Mænner, denen das beengte Irdische keine hinlængliche Befriedigung gewährte, die mit Freuden høherer, schrankenloser Entwicklung entgegen sahen.

Seine Klarheit und Consequenz im Denken mochte Herr Pestalutz vor allem seinen natürlichen Anlagen, dann aber auch seiner vielfältigen Beschæftigung mit mathematischen Gegenstænden zu danken haben. In frühern Jahren durch den verstorbenen Professor Breitinger dazu angeleitet, kam er in kurzer Zeit seinem Lehrer gleich, setzte dies Studium in seinen Mussestunden für sich selbst fort, und behielt bis in sein høheres Alte, dasselbe lieb. Es war bloss das Studium, die geistige Beschæftigung, welche ihn anzogen, die Verfolgung und Durchführung einzelner Theoreme und Sætze in ihre verschiedenen Zweige, auch Auffindung neuer

Formeln zur Løsung verschiedener Fragen, ohne dass er eine praktische Anwendung davon zu machen beabsichtigte. In seinen nachgelassenen Papieren finden sich eine Menge solcher Arbeiten, darunter welche von betræchtlicher Ausdehnung und bleibendem Werthe, z. B. über die Logarithmen. Wie aber bei kaum irgend einer wissenschaftlichen Geistesthætigkeit ausser dem formalen Nutzen durch Uebung der Kræfte, auch ein realer nicht ausbleibt, so fand Herr Pestalutz in seinen gründlichen mathematischen Kenntnissen für seine zahlreichen und verwickelten, finanziellen Rechnungsarbeiten die sicherste Beihülfe, und seine Punktlichkeit liess ihn die Zeit nicht scheuen, durch Rechnungen, nach verschiedenen Methoden geführt, eine durch die andre zu controlliren, durch fortgesetzte Auszüge sich eine bestændige Uebersicht des gegenwärtigen Standes und des Verhæltinisses zu fröhern Jahren zu erhalten. Er war seinem Fache im vollsten Sinne gewachsen, und bemüht, zweckmæssige Verbesserungen eintreten zu lassen. Ich habe oben gesagt, dass er in den alten Sprachen bewandert war: von den neuen hatte er sich durch mehrjæhrigen Aufenthalt in Italien die Sprache dieses Landes für Sprechen und Schreiben vollkommen zu eigen gemacht; die franzœsische sprach und schrieb er, ohne je in Frankreich gewesen zu seyn, ebenfalls gelæufig; das Englische las er ohne Schwierigkeit. Mit der deutschen Literatur, wenn auch nicht der neusten Zeit, doch mit den classischen Schriftstellern unsrer Nation, welche allen Jahrhunderten angehören werden, namentlich auch mit den philosophischen war er vertraut, und ein so klarer Denker, dem Naturbeobachtung und Naturkenntniss eine Hauptgrundlage aller Wissenschaft war, konnte nicht anders als ein Verehrer des grossen

Kanzlers von England, Franz Baco von Verulam, seyn.

Die letzten Zeiten brachten bei Herrn Pestalutz den Wunsch und den Entschluss zur Reife, sich von allen Staatsgeschäften zurück zu ziehn, und nur sich und seiner Familie zu leben; im October vorigen Jahres (1831), im bis zur Vollenndung des 82^{sten} Jahres angestiegenen Lebensalter, am 83^{sten} Geburtstage erfolgte sein sanfter Tod, nachdem freilich die acht letzten Monate seines Lebens ihm der körperlichen Leiden viele bereitet hatten; ein bedauernswerther Schluss eines langen, in ununterbrochener Wirksamkeit verbrachten Lebens. Auch er ist ein nachahmenswerthes Beispiel von unveränderlicher Treue in seinem Berufe und in Erfüllung seiner Pflichten, von weiser Benutzung der Zeit zu fortschreitender Ausbildung seiner selbst, und von harmonischer Vereinigung der liebenswürdigen Eigenschaften des im Familienkreise glücklichen und beglückenden Hausvaters, wie des im öffentlichen Leben wirkenden Mannes.

XVII. Henri Petit-Pierre, méd.-chir. de la Société cantonale de Vaud.

M. H. Petit-Pierre nâquit à Couvet (canton de Neuchâtel) le 10 septembre 1772. Issu d'une famille honnête, mais dont le peu d'aisance ne lui permettait pas de favoriser le penchant impérieux qui le poussait à entrer dans une carrière jusqu'alors nouvelle pour les siens, il parvint, par une constance inébranlable, à surmonter toutes les difficultés contre lesquelles il avait à lutter; il sut se créer des ressources et trouva de généreux protecteurs. Après avoir terminé ses humanités à Neuchâtel, il partit, à l'âge de 18 ans, pour Besançon, décidé à se vouer à la médecine.